

Das Verhältnis von Kunst und Sklaverei **im antiken Griechenland**

Von Tino Damaske

Die Kunst des antiken Griechenlands gilt vor allem mit ihren Skulpturen und architektonischen Bauten als Höhepunkt des menschlichen Schaffens. Doch hinter den majestätischen Kunstwerken und epischen Dramen befindet sich auch eine dunkle, eher unbekannte Schattenseite: Die Sklaverei. Doch wie kann eine Kultur derartig gebildet und in Bezug auf Freiheit so fortgeschritten sein und trotzdem menschenverachtende Gräueltaten wie die Sklavenhaltung zulassen?

Zu Beginn ist jedoch zu erklären, wie das damalige System der Sklaverei aufgebaut war.

Es gab verschiedene Möglichkeiten ein Sklave zu werden. Die Meisten waren Kriegsgefangene, die als Beute erkämpft wurden. Andere hingegen sind die durch Armut oder die Einführung der Preiswirtschaft, die das Tauschgeschäft ablöste, in die Sklaverei abgerutscht, da sie ihre Schulden nicht mehr zahlen konnten. Neben dieser sogenannten „Schuldknechtschaft“ konnte man jedoch auch einfach als Sklave geboren werden, wenn beide Eltern bereits als „Eigentum eines Anderen“ gelten.

Sklaven hatten im damaligen Griechenland keine Rechte waren also als Eigentum ihres Herrn oder des Staates Dinge bzw. Sachen. Sie durften kein Eigentum besitzen und sich auch nicht eigenständig vor Gerichten verteidigen. Oft hatten Sklaven eine gute Beziehung zu ihren Herrn, wodurch sie teilweise sogar eigene Geschäfte besaßen oder sich Geld ansparen durften um sich später freizukaufen. Allerdings gab es dieses Extrem auch auf der entgegengesetzten Seite, denn manche Sklavenhalter hatten eine sehr distanzierten Bezug zu ihren Leibeigenen. So wurden Sklaven in einigen Fällen verliehen oder mussten unter schlechtesten Arbeitsbedingungen arbeiten.

Die Arbeit, die Sklaven verrichten mussten, waren sehr verschiedenen und reichten von einfacher Minen- oder Landwirtschaftsarbeit bis hin zur Tätigkeit als Tempelsklave und somit der Verwahrung von Heiligtümern.

Denn Sklaven bildeten eine wichtige Rolle für die damalige Kunst, da sie sowohl die benötigten Materialien beschafften und diese transportierten, aber auch die oft harten handwerklichen Aufgaben zur Erschaffung von bspw. Skulpturen oder majestätischer Tempelanlagen.

Diese heiligen Stätten spielten eine wichtige Rolle, da sie mit dem Konzept des „Tempelasyls“ eine Fluchtmöglichkeit aus der Sklaverei boten. Denn wenn der Besitzer die eigenen Sklaven misshandelte, so konnten diese sich als Teil der Tempelgesellschaft hinter sichere Mauern retten.

All diese Aspekte zeigen, wie schlecht es damaligen Menschen, die Opfer von Sklaverei wurden, gehen musste. Deshalb stellt sich die Frage, was die Gesellschaft von dieser Problematik hielt.

Die Beantwortung dieser Frage ist einfach, da sowohl der Inhalt der überlieferten Quellen als auch die Anzahl der Quellen, die die Sklaverei als Problem benennen, darauf hinweisen, dass dieses System der Unfreiheit als selbstverständlich angesehen wurde. Sogar Gelehrte wie Aristoteles rechtfertigen die Gesellschaftsform, indem sie von einem „natürlichen Gewaltverhältnis zwischen Herrn und Knecht“ ausgeht. Trotzdem gab es auch Ansätze, die Bedenken zur Sklaverei zeigen. So ließ Aristoteles seine Sklaven nach seinem Tod frei, anstatt sie weiterzuvererben.

Heute wissen wir, welche Ausbeutung und welcher Missbrauch mit der Sklaverei einhergingen. Doch genau dieses Wissen aus der Geschichte müssen wir nutzen, um so zum einen zu verhindern, dass ein derartiges Zusammenleben von Menschen erneut entsteht und müssen dazu das eigene System und seine Begründung reflektieren.

Zum anderen dürfen wir die antike griechische Kunst nicht nur bewundern, sondern müssen auch kritisch hinterfragen und so die versteckten Geschichten hinter den Meisterwerken erkennen. Nur so können wir die Problematik von Kunst und Sklaverei, aber eben auch die damalige Kunst im Gesamten begreifen und verstehen.